



# „Das Empire wird aufhören...“

Der Kriegsverbrecher Churchill hat es im Verhewigen britischer Verluste und Niederlagen zu einer großen Fertigkeit gebracht. Allerdings wird seine Verheimlichungstaktik mitunter durch seine eigenen Landolente durchkreuzt. So hat dieser Tage der frühere Erste Lord der Admiralität, Chatfield, als ein Mann, der über die tatsächliche Lage immerhin einigermaßen unterrichtet sein muß, sich sehr pessimistisch über die Zukunft Englands geäußert. In einer Rede vor der Royal Empire Society bezeichnet er die Seeherrschaft Englands als eine der Hauptursachen dieses Krieges. Dabei ließ er sich jedoch ein bezeichnetendes Eingeständnis entlocken. Er sagte nämlich: „Wenn man schwer kämpft, muß man auch mit Verlusten rechnen. Falls die Luftwaffe es sein sollte, die den Sieg erringt, was von gewissen Stellen vor Ausbruch des Krieges vorausgesehen worden ist — wird das britische Weltreich aufhören zu existieren.“ Damit gibt der Lord einem Gedanken Ausdruck, der zweifellos heute Millionen von Engländern bewegt. Angeht die schweren Verluste, die die britische Flotte im Kampf mit der deutschen Luftwaffe in der Nordsee und neuerdings im Mittelmeer erlitten hat, muß sich tatsächlich jeder vernünftige Engländer fragen, ob unter diesen wuchrigen Schlägen der deutschen Flieger nicht schließlich die britische „Seeherrschaft“ zusammenbrechen muß. Die Umkehrung des Admirals ist ein Beweis mehr dafür, daß man sich in England heute der „Seeherrschaft“ nicht mehr ganz sicher fühlt. Die Ueberlegenheit der Luftwaffen der Achsenmächte über die britischen Kriegsschiffe ist zu offensichtlich, als daß es Churchill möglich wäre, diesen seinen „reizenden Krieg“ erfolgreich durchsetzen zu können. Wie sagte doch Chatfield: Das britische Weltreich wird aufhören zu existieren...“

Freilich jähmt der edle Lord seine Offenheit wieder zurück zu haben. Oder hat ihm vielleicht sein höchster Vorgesetzter, der Oberkriegsverbrecher Churchill, vorgelesen, auch ein paar optimistische Neußerungen zu tun? Vielleicht, um den depressierenden Eindruck seiner Bemerkung über die verfallende Herrlichkeit des britischen Weltreichs wieder abzuschwächen. Wie dem auch sei, jedenfalls hat das englische Nachrichtenbüro gemeldet, daß Lord Chatfield auch folgenden Satz von sich gegeben hat: „Unsere Schiffe haben noch die Herrschaft auf dem Meere und werden sie meiner Ansicht nach aus grundsätzlichen Ursachen immer behalten.“ Gerade nach den neuesten Schlägen der deutschen und italienischen Luftwaffe sieht es für die britische Seeherrschaft im Mittelmeer überaus windig aus. Auch auf den anderen Meeren wird Englands Schifffahrt immer wieder hart getroffen. Viele Tarifachen sprechen eine unmißverständliche Sprache als die militärisch überaus angreifbaren Worte Lord Chatfields. Es erscheint unnütz, sich mit dem Lord in eine militärische Auseinandersetzung darüber einzulassen, ob England noch immer die Herrschaft zur See besitzt. Wesentlich wichtiger erscheint uns eine von New York verbreitete Meldung bezüglich der britischen Personensverfehr zwischen England und New York wegen der deutschen Angriffe eingestellt werden mußte. Das heißt ganz und gar nicht danach aus, als ob England die Herrschaft auf dem Meere besitze und behalte. Die Umkehrung Lord Chatfields steht auch in offenem Widerspruch zu seiner Auffassung, daß das Empire aufhören werde, wenn die Luftwaffe den Krieg entscheide. Wie dieser Widerspruch zu erklären ist? Wohl nur so, daß man annimmt, Lord Chatfield habe mit seiner ersten Äußerung seine wirkliche Meinung geäußert, mit seiner zweiten dagegen nur in amtlich befohlenem Zweckoptimismus gemacht, an den er im Grund seines Herzens selber nicht glaubt. Daß man die wahre Lage Englands in den maßgebenden Kreisen durchaus richtig beurteilt, zeigt auch ein Leitartikel des bekannten Londoner Blattes „Daily Mail“. Es heißt darin u. a.: „Der Seekrieg im Mittelmeer ist in eine neue Phase eingetreten. Er begann mit den Angriffen deutscher Sturzkampfflieger auf die „Ilustrious“ und „Southampton“. Eine solche Herausforderung an die britische Beherrschung des Mittelmeeres war zu erwarten und Deutschlands Status bedeuten eine große Gefahr für unsere Vorherrschaft. Eine neue Taktik muß ausgearbeitet werden, und bis dahin müssen wir auf weitere Angriffe und vielleicht auch noch auf mehr Verluste gefaßt sein.“ Soweit die „Daily Mail“, deren Auffassung wohl von oberher inspiriert ist und das englische Volk offensichtlich auf neue Schläge schonend vorbereiten soll.

Daß die Stimmung des englischen Volkes recht gedrückt ist, zeigt sich auch in den Debatten im Unterhaus des englischen Parlaments. Auch dort kommt die Unzufriedenheit über die Nachschüsse, die England von der deutschen Luftwaffe und Flotte einstecken muß, immer stärker zum Ausdruck. Um die gelungene Stimmung wieder zu heben, sah Churchill höchstens sich veranlaßt, vor dem Unterhaus seine Vorentscheidungen zu erläutern, die er, wie Churchill sagt, „mit viel Uebertreibung und einiaer Erleichterung in Bezug auf die Wolschtheit zur Fortleitung des Krieges formte“. Bei einem Versuch aber durch Reform- und Organisationspläne den Engländern neuen Mut zu machen kommt Churchill selbst zu dem bitteren Schluss: „Es liegt mir fern, ein roßiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu malen. Ich glaube nicht, daß wir Veranlassung haben, andere als die düstersten Töne und Farben anzuwenden. Unser Volk und mit ihm das ganze Empire durchwandern ein düsteres und mörderisches Tal.“ Das klingt freilich anders als die übermäßigen, frohen Worte, mit denen Churchill den Krieg vom Raune brach und jedes Angebot des Führers leichtfertig in den Wind schlug. Es ist alles anders gekommen, als er es sich gedacht hatte. England erfährt was Deutschland warbacht war. Das muß selbst in ein hemmungsloser Vlender wie Churchill waschen. Im übrigen wenn Lord Chatfield schon Gespenster vom Aufhören des englischen Weltreichs sieht, und wenn Churchill, der Oberkriegsverbrecher selber davon spricht, daß das englische Volk und das ganze Empire ein „düsteres und mörderisches Tal“ durchwandern, dann wird wohl kein Engländer sich Illusionen über die Lage machen in die das Land durch die verübende Politik seiner Nachhader hineingeführt werden ist. Von dieser Erkenntnis wird ihn auch kein amtlicher Zweckoptimismus abbringen, wie er immer wieder in den offiziellen Meldungen und Krisen durchdringt. Auch „der Mann auf der Straße“ wird merken, daß Churchill mit seiner ersten Unterhausrede keine eigene Nachrichten taktik üben kann. Wenn soll das englische Volk denn glauben, den optimistischen amtlichen Meldungen Churchills oder den pessimistischen Parlamentsreden des alleinigen Mannes? Hier stimmt etwas nicht. Man kann eben ein Volk nicht auf die Dauer belügen. Sondern es und irgendwann kommt doch die Wahrheit an den Tag. Feinsicht für die Nachhader, aber nicht zu ändern.

# Niedertrachtige Lüge aus Chicago

„Soldatenfriedhof als Bombenübungsplatz“

Chicago, 23. Jan. Die Zeitung „Chicago Daily News“ berichtet aus Washington, daß der amerikanische Senat heute den Bericht der Untersuchungskommission über die Bombardierung von Pearl Harbor im August 1941, Romagne-fous-Ronfou, ein-schleife. Die USA-Regierung habe um Erklärungen gebeten und die Gründe auseinandergesetzt, warum das U.S.-P.B. nicht 1500 Soldatengraber in der Gegend von Pearl Harbor bombardiert haben möchte. Die Deutschen hätten anstreben, die Gründe warum einige amerikanische Soldatengraber verschont bleiben sollten, falls der Friedhof sich für den angesehene Zweck als ein bester geeignet erweise. (1)

Die jüdisch-pyrotechnische Verbrechenkreise, die einen großen Teil der U.S.-Bresse be-richtert, ist im Rahmen ihrer üblichen Deshampagne gegen die Achsenmächte von Zeit zu Zeit besonders gem-ine und niedertrachtige Grenzlägen in die Welt herein Anhalt in raffinierter Weise dazu angetan ist, die heillosen Gefühle des amerikanischen Volkes auszuwählen. So wurde kürzlich während der Sitzung im Senat die infame Behauptung aufgestellt, daß deutsche Truppen das amerikanische Weltkriegs-Ehrenmal auf der Sims-Höhe zerstört hätten. Der Jussal wollte es daß „ein Tag“ später der Führer diesem Ehrenmal einen Besuch abhätte und die zahlreichen in seiner Begleitung befindlichen Ausländer die völlige Gegenstandslosigkeit dieser Grenzläge mit eigenen Augen feststellen konnten.

Es ist überflüssig zu betonen, daß an der neuen Grenz-lage aus der Gegend von Chicago kein U.S. Bort ist. Die jüdisch-angelsächsischen Bressenanführer haben sich diese Meldung aus ihrem schmutzigen Kinnern gezogen in der alleinigen Absicht, das amerikanische Volk nach härter gegen Deutschland auszuheben. Das deutsche Volk, das auch gegenüber den Toten der ehemaligen Gegend die ritterliche Achtung hegt, die bei einer Reinkarnation selbst-verständlich sein sollte, wendet sich mit tiefem Ekstase und heiligem Horn gegen solche widerlichen Entartungen des propagandistischen Kampfes, die nur in der verantwortungslo-sen und verjudeten Bresse der Demokratien denkbar ist.

## Korrupte Parlaments-Plutokraten Churchill-Kompon unterschlug Isthengeld.

New York, 23. Jan. Ein aufsehenerregender Skandal wurde, wie Associated Press aus London meldet, im Unterhaus zur Sprache gebracht. Dem Parlamentsekretär im Ernährungsmministerium, Sir Robert Boothby wurde vorgeworfen, sich an tschechischen Geldern vergriffen und sich regelrecht Unterschlagung und Bestechung schuldig gemacht zu haben. Eingehende Untersuchungen hätten ergeben, daß Boothby, der mit der Abwicklung gewisser tschechischer Zah-

lungserpflingungen und Guthaben in England beauftragt war, diese Gelder in bestimmte Hände gelangen ließ, die sich für diese Zuwendungen „erkennlich“ zeigten. Im Erfolgs-falle sei Boothby für seine Dienste die Kleinigkeit von 96 000 Dollar versprochen worden. Eine Wiederbeschaffung der bereits veruntreuten Gelder, die in die Hunderttausende gingen, ist, wie gemeldet wird, unmöglich.

Boothby hat daraufhin seinen Rücktritt als Parlaments-sekretär erklärt, gleichzeitig aber mitgeteilt, daß er nicht daran denke, seinen Sitz im Unterhaus aufzugeben. Tatsäch-lich hat die Untersuchungskommission des Unterhauses nur die Erklärung abgegeben: „Boothbys Auftreten stand im Widerspruch zu den Gelehen des Unterhauses und kränkte die Würde des Parlaments“. Jeder in England aber wisse, daß es sich bei dieser Erklärung nur um die Wahrung des Scheins handelt und Methoden, wie Boothby sie er-braucht, in der Londoner Plutokratensicht üblich sind. Die Blof-fierung des Parlamentssekretärs ist unso peinlich, als er zur Regierungsklasse Churchills gehört, die sich ange-schick die Wahrung der tschechischen Interess- zum Ziel ge-legt hat.

## Britische „Pionieraten“ Womit sie sich zu brühen wagen.

Der britische Blockademinister Dalton erklärte in einer Unterredung mit dem Londoner Korrespondenten der „Newspost Sun“, die sich im übrigen in dem Fall über-englischer Illusionen bewegte, voller Stolz die Engländer seien „Pioniere der nördlichen Bombenan-griffe“.

Wenn auch diese Feststellung keinesfalls etwas Neues sagt, so hatten wir sie doch er- mal — aus deutschem Mund und gesprochen — fest. Wir können dieses Eigen-lob des britischen Blockadeministers der eigentlichen Blof-kerentminister heißen müßte, losar noch erweitern. Denn die britischen „Pionieraten“ beschränken sich nicht nur auf die Erdkundung der nördlichen Bombardierung von Wohn-orten, Krankenhäusern, Kulturdenkmälern usw., Eng-lands „bahnbrechende“ Tätigkeit erstreckt sich noch viel weiter. Die Briten waren auch — um nur einiaer Beispiele zu nennen — Pioniere der Konzentrationslager, der Aushun-gerung von Frauen und Kindern, der Reichstags- und roten Kreuzes, Pioniere der Lüge und Feindschaft. Doch eine entscheidende Pioniertat überließen sie den Mächten der Achse: Den Aufbau eines neuen Europas der „Gerechtigkeit und des Friedens“.

## Dank des Hauses Churchill

Die englische Propaganda hat mehrfach versucht, Ent-rüstung über die angeblige Ausbungerung Frankreichs durch Deutschland zu bewirken. Der Versuch mußte miß-glücken, weil die Tatsachen das Gegenteil beweisen. Neu-trale Beobachter haben sich davon überzeugt, in wach- samer Weise Deutschland in den besetzten Gebieten Frankreichs dazu beigetragen hat, daß nicht nur Ordnung und Ruhe schnellstens einkehrten, sondern daß auch die Wirtschaft in Stadt und Land wieder in Gang gesetzt wurde. In die Verwaltungsmassnahmen der französischen Behörden in den unbesetzten Gebieten mischt sich keine deutsche Stelle ein. Wer aber wirklich die Hungerkata-strophe auch gegen den einstigen französischen Verbündeten in rig-oro-ser Weise handhabt, das wurde durch die geradezu em-pfindende Ausbringung des französischen Dampfers „Men-daga“ durch einen britischen Hilfskreuzer unmittelbar an der Grenze der brasilianischen Gewässer bewiesen.

In derselben Vime liegt ein „Wirtschaftsabkommen“ der britischen Regierung mit dem unter britischem Einfluß stehenden belgischen Königsgebiet. Weiter verlautet, daß ein ähnliches Abkommen von England mit dem Herrscher de Gaulle über Teile von französisch-Queatorial-Afrika abgeschlossen werden soll. In französischen Kreisen Wisps sieht man darin einen weiteren Beweis dafür, daß Eng-land die französischen Kolonien als Ausbeutungsobjekt be-trachtet und behandelt. Man hat bisher aus Washington nicht vernommen, daß sich Herr Roosevelt wegen dieser britischen Ausbungerungspolitik gegen Frankreich beklammert hätte. Frankreich hat bekanntlich für die von London und Washington so hoch gepriesene Demokratie unacheure Blut- und Gutopfer gebracht. England hat dafür keine Bundesfreunde nicht nur treulos im Stich gelassen, sondern ist jetzt bemüht, sie nach allen Regeln der Kunst auszurau-den. Das ist wahre Demokratie, die jahrhundertlang die Welt beherrschte, und für die Herr Roosevelt so entschieden die Reklametrommel rührt.

## Dr. Tula an die Hinta-Warde

Auf einer Führerversammlung der Hinta-Warde in Terntschin- Tschly entwickelte der sowjetische Ministerpräsident Dr. Tula in einer Rede das Programm der nordischen Sla-wen. In dieser Ansprache gab Dr. Tula die Versicherung ab, daß die Nordisten nichts zerrüttern wollen, dazu sei ihnen das Volk zu heilig. Er richtet daher an die Gardistenführer nur den Appell, Hart und zäh zu sein, bis der Tag des Endes gekommen. Er werde ebenso sicher kommen, wie das neue Europa im Geiste der Nationalsozialismus erwie-den müßte, weil es der tiefen Sehnsucht der ganzen Menschheit entspreche.

## Die britische „Wirtschaftskommission“ in Südamerika

Wie wenig die Mission des Briten Williamson mit Wirk-lichkeit zu tun hat, zeigen die Ausführungen des Sanktions-Schlichters der englischen Kommando-Präsidium, Robert Henry Brand, bei einem Frühstück im britischen Gesand-tenamt in Lima (Peru). Brand erklärte mit seiner Offen-heit, die Aufgabe der Mission bestche in der Werbung der „gerechten Sache“ Englands und in der Werbung von Sam-wothien für sie. Unverkoren sagte er gleich abschließend, er glaube nicht sehrzugeben in der Annahme, daß ein großer Teil Perus „bereitswillig und ohne Klage gewiß“ über zu-gewunden der englischen Sache auf sich nehme“. Etwas noch be- stehende Hoffnungen veranlaßte Freife auf praktische Er-gebnisse des Besuchs der Briten-Mission auf wirtschaft-lichem Gebiet verzerrte endgültig die Festsetzung des eng- lischen Agitators, daß der Wirkungsbereich der „Mission“ nicht eingeschränkt, sondern eher noch erweitert werden solle.

Berlin. Der ungarische Sonderminister Vitez Bartba, der am 23. Januar in Berlin eintraf, war am Abend Gast des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel.

## Führer-Duce-Sondermarke Belohnung der Waffenbrüder.

München, 23. Jan. Am 30. Januar löst die Deut- sche Reichspost bei sämtlichen Postämtern und Umschlagstellen eine Sondermarke ausgeben, deren Markenbild den Kopf des Führers und des Duce trägt. Durch das neue Wert-zeichen wird die deutsch-italienische Waffenbrüderchaft im gegenseitigen gemeinsamen Abwehrtampf der beiden euro-päischen Nationen vor aller Welt in besonderer Weise her-vorgehoben und sinnvoll dargestellt.

Das Wertzeichen zu 12 Pfennig und einem Zuschlag von 38 Pfennig der dem Kulturlands zuzuschlagen, wurde von Pro-fessor Richard Klein in München nach Lichtbildern des Reichsbildberichterstatters Prof. Heinrich Hoffmann entwor-fen. Auch die italienische Postverwaltung gibt dem-nächst eine Markenreihe von sechs Werten in ähnlicher Aus-führung heraus, deren Markenbild neben den Köpfen des Führers und des Duce je einen deutschen und italienischen Soldaten zeigen wird.

## Triumphaler Erfolg Furtwänglers in Rom.

Rom, 31. Jan. Nach den außerordentlichen Erfolgen, die Wilhelm Furtwängler mit dem Berliner Philharmonischen Orchester auf seiner Konzertreise durch Italien bereits in Mailand, Turin und Genua errungen hat, fand das ein-zigartige deutsche Künstlerensemble in der italienischen Hauptstadt eine Aufnahme, wie sie die römischen Konzert-beucher auch italienischen Künstlern nur ganz selten zuteil werden lassen. Ein ausserordentliches, nach Tavolena zühndes Publikum überschüttete die Berliner Philharmoniker und ihren Dirigenten mit einem Beifall, wie ihn selbst Wilhelm Furtwängler in Rom noch nie erlebt hat. Bei seinem Er-scheinen in dem festlich geschmückten Saal wurde der Re-präsentant des Musiklebens in verbundenen nationalsozia-listischen Deutschland mit dem herzlichsten Beifall begrüßt. Die Nationalhymne wurde stehend angehört und erweckte spontan neue Begeisterung.

## Feldpostböckchen geschlossen. — Todesurteil.

Nürnberg, 23. Jan. Die Justizpressestelle Nürnberg teilt mit: „Das Sondergericht verurteilte die 35 Jahre alte verheiratete Elisabeth Reinhard aus Nürnberg wegen eines Vergehens gegen die Volksschädlinge-Verordnung in Verbindung mit Diebstahl und Unisowbrechen zur Todes-strafe. Die Anklage war infolge des Krieges als Post-sacharbeiterin angestellt worden. Sei war zur Treue gegen-über dem Führer und Reich verpflichtet und befand sich in sehr guten Einkommensverhältnissen. Trotzdem hat sie im Laufe von acht Monaten sehr viele Böckchen und oor allem Feldpostsendungen entwendet und den Inhalt zum Teil selbst verbraucht und zum Teil und in wucherischer Weise verkauft. Außerdem wurde bei der Hausdurchsuchung noch ein Varenlager von Lebensmittel, Textilien und anderen Ge-genständen vorgefunden, dessen Wert sich auf 1000 Mark belief. Die Angeklagte leugnete die Tat zunächst und ver-luchte, den Verdacht auf andere zu lenken. Sie wehte so-gar nicht davor zurück, den Namen eines gefallenen Flie-gers unwahrheitsweise in ihre unauwahren Beschöfte hineinzu-ziehen. Da sich die Angeklagte durch ihr ehrsches Verhalten, das auch die Verbindung zwischen Front und Heimat schwer belastete, selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen hat, so war die höchste Strafe auszusprechen.“

Berlin. Am 25. Januar findet im neuen Ausstellungsge-bäude der Kunstakademie in Sofia die feierliche Eröffnung der unter der Schirmherrschaft des Königs der Bulgaren stehende Ausstellung „Neue Deutsche Kunst“ statt.

Wien. Aus Anlaß der Grillwörter-Böckchen harte das Kul-turreferat der Presseabteilung der Reichsregierung eine Anzahl Kulturkritiker auf allen Seiten nach Wien ge-laden. Sie wurden von Reichstatthalter Baldur von Schi-rach empfangen.

## Gedenktage

24. Januar.

- 1712 König Friedrich II., der Große, in Berlin geboren.
  - 1776 Der Dichter G. T. A. Hofmann in Königsberg geb.
  - 1807 Schleswig-Holstein wird preußisch.
  - 1880 Der Oxyanograph Alfred Nernst in Borchholzsdorf bei Wien geboren.
  - 1915 Deutsch-englisches Schlachtzugeregefecht an der Doggerbank in der Nordsee.
  - 1932 Der Hitlerjunge Herbert Noras von den Kommunisten ermordet.
- Sonnenaufgang 9.09      Sonnenuntergang 18.08  
Mondaufgang 5.15      Monduntergang 15.32

## Frau und Beruf

Die deutschen Zeitungen, und überhaupt das deutsche Volk haben sich in den vergangenen Kriegsjahren häufiger und eingehender als je zuvor mit dem Thema „Frau am Arbeitsplatz“ beschäftigt. Anlass hierzu bietet die Tatsache, dass in der Kriegswirtschaft die Arbeit aller erdenklichen Arbeitsplätze schaffenden Frauen ganz erheblich gestiegen ist. Vor allem aber sind es die Lehrlinge, die diese Frauen vollbringen, viele unter ihnen sind ja Hausfrauen und Mütter und damit Träger einer doppelten Pflicht geworden, denen immer wieder, mag auch erst eine spätere Zeit zu einer vollkommeneren Würdigung dieser Leistungen gelangen, in aller Öffentlichkeit Rechnung gestellt werden muss.

Darüber hinaus gibt aber diese Zeit Anregungen und Erfahrungen genug am sich überhaupte mit dem Thema „Frau und Beruf“ zu beschäftigen.

Es ist und bleibt ein selbstverständlicher Grundgedanke der deutschen Nation, dass die ursprüngliche Aufgabe der Frau im wahren Sinn des Wortes ihr Beruf, die Führung der Hauswirtschaft und die Betreuung der Familie ist. Und in dem gleichen Maße, in dem der Nationalsozialismus die Verteidigung des deutschen Volkes verschmelzt und an seinem sozialen Aufbau arbeitet, verschwindet auch die Gestalt der mitleidenden Arbeiterin, die in die Fabrik gehen muß, weil der Mann mit seinem Verdienst die Familie nicht ernähren kann.

Diesem ungeachtet aber wird die Entwicklung, dass die Frau einen immer größeren Anteil an der Arbeit der Volkswirtschaft hat, ihren Fortgang nehmen. Das junge Mädchen, das vor seiner Ehe nicht an irgendeinem weltlichen Arbeitsplatz gestanden hat, wird sollte es so etwas noch geben künftig nicht mehr zu finden sein.

Nicht allein weil die gewaltigen Aufgaben, die in den nächsten Jahren zu bewältigen sein werden, die Mitarbeit der Frau um so mehr verlangen, als die berufliche Nachwuchszahlen infolge des Geburtenrückganges in der schwersten Zeit des deutschen Volkes gerade jetzt geringer zu werden beginnen.

**Gefrorene Fische richtig auftauen.** Die kalte Jahreszeit bringt es mit sich, dass zuweilen häufig Fische in gefrorenem Zustand auf den Markt kommen. Es ist natürlich notwendig, dass die Hausfrau weiß, wie dieser Fisch am zweckmäßigsten vorbereitet wird, ehe er in den Kochtopf wandert. Zunächst ist vor allem darauf hinzuwirken, dass der gefrorene Fisch und zwar der natürlich gefrorene in seiner Weise durch den Gefrierprozess etwas von seiner Qualität eingebüßt hat. Im Gegensatz die kalte Jahreszeit benötigt die Qualitätserhaltung und man kann bei einem gefrorenen Fisch von einer natürlichen Konzentration sprechen. Selbstverständlich muß der tiefgefrorene Fisch ehe er in den Kochtopf wandert, in seinen „Normalzustand“ zurückgebracht werden. Das heißt, der Fisch muss wieder seine natürliche Feuchtigkeit bekommen. Wichtig ist hierbei, dass der Tauprozess in der Haushaltung richtig durchgeführt wird. Der gefrorene Fisch darf in keinem Fall schnell auftauen. Man darf ihn also nicht etwa in helles Wasser legen oder auf den heißen Herd stellen. Wichtig dagegen ist es, den Fisch langsam auftauen zu lassen. Zu diesem Zweck wird er am besten in kaltes Wasser gelegt, da hierdurch der Fisch am natürlichsten wieder in seine ursprüngliche Form zurückgebracht wird. Wenn man dabei hin und wieder das Wasser erneuert, so hilft das zwar nicht den Tauprozess beschleunigen, sorgt aber doch bis zu einem gewissen Grade schon für eine Säuberung des Fisches. Der auf diese Weise auftaunende Fisch kann wie jeder andere Fisch in der Küche zubereitet werden.

**Schweinemastanstalt der RSB.** bewirkt Grundsteuerbefreiung. Die Frage, ob der Betrieb einer Schweinemastanstalt durch die RSB Grundsteuerbefreiung für das Grundstück beansucht, ist vom Reichsfinanzhof in bejahendem Sinne beantwortet worden. Dem Urteil lag folgender Fall zugrunde: Eine Stadtgemeinde hatte auf einem ihrer Grundstücke die Gebäude für den Betrieb einer Schweinemastanstalt errichtet und die Anstalt nebst Anstaltseinrichtungen gegenüber dem RSB unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die auf dem Grundstück nun selbst eine Schweinemastanstalt betreibt. Das RSB verneinte die Grundsteuerbefreiung, weil die RSB mit ihrer Schweinemast ihre Hauptaufgabe nur mittelbar diene, indem sie erst die Erträge der Anstalt unmittelbaren Volksgenossen zuführt. Gegenüber dieser engen Auslegung hat der Reichsfinanzgerichtshof sich auf den Standpunkt gestellt, dass die Benutzung des Grundstücks mit der besonders garteten Rechtspersönlichkeit der RSB und mit den von ihr verfolgten Zwecken, unmittelbar zusammenhänge. Dass Schweinemastereien in Ziffer 12 GrStG unter den Fällen aufgeführt werden, in denen ein öffentlicher Dienst oder Gebrauch nicht anzunehmen ist, steht nicht entgegen, weil die im Paragrafen 4, Ziffer 1a GrStG erwähnten Körperschaften andere Aufgaben haben als die RSB. Damit wäre wieder einmal dem Sinn des Rechts zum Durchbruch verholfen.

**Einwandfreie Preisauszeichnung!** In einem Rundschreiben Nr. 3-41 nimmt der Preiskommisär nochmals Stellung zu der Verordnung über die Preisauszeichnung und legt dabei ausdrücklich über die Preisauszeichnungspflicht Folgendes: „Es muß für jede anzeigenschaftspflichtige Ware oder Leistung der hierfür geforderte Preis stets einwandfrei erkennbar sein. Dieser beherrschende Gesichtspunkt geht allen formalen Bestimmungen voraus. Fehlt die Preisauszeichnung, oder ist bei ihr die Identität von Preis und Ware nicht erkennbar, so ist das immer ein schwerwiegenderer Verstoß als die Nichtbeachtung formaler Vorschriften, die selbstverständlich in dem Ordnungsgefüge auch ihren Sinn haben und deshalb beachtet werden müssen. Zur Abstempelung der Preisverzeichnisse durch die Preisüberwachungsstellen wird gefordert, dass die Abstempelung nur in den Fällen erfolgt, wo sie einen besonderen Wert hat, z. B. in der Fremdenverkehrsberatung und bei Warengebetrieben. Eine weitergehende Abstempelung hält der Preiskommisär nicht für angebracht.“

## Ämterliche Nachrichten

Der Herr Kultminister hat veretzt den Lehrer Friedrich Klenk in Walldorf, Kreis Calw, nach Leinfelden, Kreis Stuttgart.

**Conweiler, 21. Jan.** Noch verhältnismäßig glimpflich verlaufen ist dieser Tage unweit des Unglücksfalls: Während der Abwesenheit der Mutter öffnete ein dreijähriges Kind das Fenster und wollte hinausschauen. Das Kleine bekam dabei das Uebergehört und stürzte aus dem Fenster des zweiten Stockwerks, wobei es erhebliche Verletzungen davontrug und in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

**Somersheim bei Mühlacker, 21. Jan.** Die Tierwelt an der Enz hat dieser Tage unerwartet Zugang erhalten. Vier prächtige Schwäne haben sich an einer offenen Stelle niedergelassen und werden von alt und jung gerne gefüttert. Durch die Fütterung konnte ihr Heimatort festgestellt werden. Die Schwäne gehören der Stadtgartenverwaltung Börsdam. Da die Tiere die freie Wildbahn gewohnt sind, besteht die Möglichkeit, daß sie noch einige Zeit im Quartier bleiben.

## VdB-Untergang Schwarzwald 401

Die am 25. Januar angeordnete Tagung muß aus verschiedenen Gründen um 8 Tage verschoben werden. Die Einberufung vom 11. 1. ist auch für den neuen Termin gültig. Die Tagung findet nun also am 1. und 2. Februar 1941 in Calw im Georgineum statt. Die Gruppenführerinnen reisen wie angekündigt am Samstag, 1. 2. 41, bis spätestens 18.00 Uhr an.

## Aus Pforzheim

### Eine betriebswichtige Entscheidung

Fällte der Einzelrichter vor dem Amtsgericht. Der auf längeren Vertrag angestellte Stahlgraveur einer hiesigen Firma hatte in seiner freien Zeit für eine andere Firma, bei der er als tätiger Teilhaber einzutreten beabsichtigte, Stahlstücke für Uhrenzifferblätter angefertigt und die Stahlplatten dazu seiner Firma mitgenommen. In diesem Verhalten hatte die Arbeitgeberin des Stahlgraveurs einen Treubruch bzw. den Verstoß gegen den Vertrauensverhältnis, außerdem aber auch einen Diebstahl erblickt. Die betreffende Firma versuchte nachzuweisen, daß das Zifferblatt ihre eigene Idee sei und nicht unter das Betriebsgeheimnis falle. Demgegenüber machte der Angeklagte unwiderleglich geltend, daß seine frühere Arbeitgeberin selbst von einer anderen Firma Zifferblätter nachgeschoben hätte und daß seine Stahlstücke eigenes Produkt seien. Drei weitere frühere Angestellte der klagenden Firma, die inzwischen in demselben Betrieb eingetreten sind, wie der angeklagte Stahlgraveur, sollten die Stahlstücke des letzteren angenommen haben in Kenntnis ihrer Herkunft. Wegen der Anklage einbittlich auf mildernde Urteils. Sie alle bestritten die diebstahlartige Behauptung, sie wollten auch nicht gekannt haben, daß die Stahlplatten gestohlen waren. Der Einzelrichter bejahte zwar den Treubruch des angeklagten Stahlgraveurs, wies aber darauf hin, daß dieser nach dem Gesetz nicht strafbar sei. Die Stahlstücke seien auch nicht als Betriebsgeheimnis anzusehen, so daß die Angeklagten von dieser Beschuldigung freigesprochen werden mußten. Dagegen wurde der Diebstahl der Stahlplatten als erwiesen angesehen und der angeklagte Stahlgraveur in Rücksicht auf seine bisherige Unbeschuldigkeit an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 40 Tagen zu einer Geldstrafe von 200 RM. verurteilt.

### Alt-Geschichtliches aus Pforzheim

In vergilbten Akten des städtischen Archivs findet man Aufzeichnungen über hier bestandene Pulvermühlen. Die Errichtung solcher Mühlen reicht bis ins Jahr 1500 zurück. Aus den Stellungen der Banen mußte der Hauptbestandteil des Pulvers, nämlich der Salpeter, gewonnen werden. Das wollte den Bauern nicht passen. Sie ließen nicht gerne in ihren Gehöften „herumschnüffeln“. Ihre Wut ging manchmal so weit, daß Wund und Totschlag drohte. Die Salpeterer hatten unter diesen Umständen einen schweren Stand und beschwerten sich wiederholt beim Staat. Die ersten Pulvermühlen flogen in die Luft. Eine weitere, ums Jahr 1700 erbaute, entwickelte sich anfänglich recht gut, doch auch ihr war später das Schicksal der Explosions beschieden. Man baute wieder neu auf. Der Inhaber, ein gewisser Dichtensfeld, kam aus Tübingen und heiratete sich in Pforzheim ein. Von ihm wird gesagt, daß die Pulvermühle volle hundert Jahre im Besitze seiner Familie war. Der alte Dichtensfeld kam bei einer nochmaligen Explosion der Pulvermühle ums Leben. Dem Nachfolger war Haarklitterseits ausgedehnt, auf Grund eines Vertrages die Mühle wiederum aufzubauen. Dieser aber wollte sich daran herumdrücken, so daß es zu einem Prozeß mit dem Staat kam, der 25 Jahre dauerte und schließlich mit einem Vergleich endete.

### Ich bin Kriminalbeamte ...

#### Sie wies sich mit der Pulverdose aus!

Die selbstverständliche Achtung, die jeder Volksgenosse vor den Beamten der deutschen Volkspolizei hat, wird leider hier und da von gewissen Gaunern ausgenutzt, die unter dem Vorzeichen, Kriminalbeamte zu sein, ihre dunklen Streiche auszuführen. Dabei benutzen derartige Außenseiter oft die merkwürdigsten „Ausweise“, die eigentlich auf den ersten Blick als falsch erkannt werden müßten. Leider nehmen sich die Betroffenen selten die Mühe, sich die „Dienstmarke“ oder den „Ausweis“, der gar keiner ist, genauer anzusehen. Dies ist aber unbedingt notwendig. Echte Kriminalbeamte werden in jedem Falle ihren Ausweis so zeigen, daß man seine Echtheit erkennen kann. Mit welcher Dreifigkeit die „Falschen“ vorgehen, das zeigt der Fall einer Schwindlerin, die kürzlich in Dautz von der Kriminalpolizei gefaßt wurde. Es handelt sich um eine gewisse Edith W., die vor Bankgebäuden Angestellte großer Firmen, die Geld geholt hatten, einfach ansieht und die Beträge „beschlagnahmt“, indem sie vorgab, „Kriminalbeamte“ zu sein. In allen Fällen hatte sie als „Dienstmarke“ ihre „Pulverdose“ flüchtig vorgezeigt. Und jeder der Betroffenen fiel darauf hinein. — Etwas mehr Aufmerksamkeit hätte in jedem Falle Schaden verhütet und die Schwindlerin schon früher unschädlich machen helfen.

## Lehrbetriebe im Handwerk

### Die Gewähr für eine gediegene Meisterlehre.

NSD. Es hat immer Meister im Handwerk gegeben, die sich der hohen Verantwortung ihren Lehrlingen gegenüber bewußt waren. Sie verfolgten mit entsprechendem Interesse die Entwicklung der ihnen anvertrauten jungen Menschen, verstehen es, deren Ehrgeiz zu wecken, bestimmte Anlagen zur Entfaltung zu bringen und die Freude am Handwerk wachzuhalten.

Derartige Meister sind aber nicht allzu lüppig geläut, was auf naturgegebenen Unterschieden in der Persönlichkeit und auch auf einen wenig glücklichen Werdegang des Handwerks in den Jahrzehnten vor der Nachkriegszeit beruht. Nicht jeder Meister ist ein tüchtiger Erzieher zugleich, und gute Pädagogen sollen noch weniger vom Himmel als irgendein Meister fallen.

Solange die Jugend von heute das Volk von morgen ist, ist auch der Lehrling von heute der brauchbare Meister von morgen. Und brauchbar für die Jugend wird ein Meister in Zukunft nur dann sein, wenn er über die besten Qualitäten als Erzieher verfügt. Das wird bei manchen Meistern nur immer bedingt der Fall sein, und deshalb geht eine besondere Überlegung dahin, Lehrlinge in Zukunft nur solchen Meistern beizugeben, die auf Grund ihrer fachlichen, persönlichen und charakterlichen Eigenschaften für eine entsprechende Lehrlingsausbildung und Lehrlingsbetreuung geeignet erscheinen.

Im Augenblick ist diese Überlegung insofern aktuell, als sehr viele Handwerkszweige kaum noch Lehrlinge bekommen können und daß demzufolge für die Minderzahl von Lehrlingen die gediegenste Ausbildung gerade gut genug ist. Somit besteht die Gefahr, daß es in absehbarer Zeit an tüchtigen Gesellen und Meistern fehlt, die erst wieder in der Lage sind, die handwerkliche Jugend zu lenken und zu erziehen.

Die praktische Bewirkung der Nachwuchsaufklärung würde deshalb im „handwerklichen Lehrbetrieb“ zu erblicken sein. Er ist zugleich der Garant für eine qualifizierte Meisterlehre, denn die Ausbildung in einer solchen Lehre wird und muß für das Handwerk aus vielerlei Gründen immer auschlaggebend bleiben.

In der Industrie ist man mit Erfolg zur sogenannten Lehrwerkstatt gelangt. Sie stellt die Grundlage zur Heranbildung des hier benötigten Nachwuchses dar. Die Ausbildung erfolgt in eigens eingerichteten Werkstätten. Diese sind aber neben dem Betrieb aufgebaut, und das Maß der zu erreichenden Fähigkeiten des Lehrlings ist mehr oder minder einheitlich auf den Betrieb selbst abgestimmt. Es werden hier ohne Zweifel recht tüchtige Fachkräfte herangebildet, die aber für das Handwerk als solches von vornherein verloren sind.

Beim Handwerk kann und darf eine Heranbildung des Nachwuchses niemals neben dem Betrieb erfolgen. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt vielmehr im Betrieb. Nur auf diese Weise kann eine umfassendere Ausbildung als Volkshandwerker erfolgen, der dann weiterhin zum vielseitigen Einsatz befähigt ist. Da nun die handwerkliche Lehre nicht nur fachliche Kenntnisse zu vermitteln, sondern auch erzieherische Arbeit zu leisten hat, so stellt der Meister die Aufgabe an sich, noch kein Privileg dar, auf jeden Fall auch Lehrlinge zu erziehen. Ein Lehrling ist, wohlverstanden, in erster Linie Arbeitstäter und weniger Arbeitskraft. Ein Meister, der das nicht begreift, taugt nicht zum Erzieher. Er kann wohl Gesellen und sonstige Hilfskräfte im Betrieb beschäftigen, aber seine Lehrlinge zugewiesenen Gehalts. Gemein kann eine Handwerkskammer unter bestimmten Voraussetzungen die Lehrbefugnis aberkennen, auf einige Zeit oder für immer, aber Grundgedanke muß werden, daß Lehrlinge von vornherein nur in solche Betriebe gelangen, die den Anforderungen als Lehrbetrieb genügen. Dazu gehört, daß die Werkstatt dem Begriff „Schönheit der Arbeit“ entspricht und daß in ihr bestimmte maßvolle Hilfsmittel zur Unterstützung der Handarbeit in genügendem Maße zur Anwendung kommen. Die hier geleistete Produktion muß in richtigem Verhältnis zum Lohn der Arbeiter stehen. Was immer zur beruflichen Ausbildung gehört, muß hier, in allen seinen Einzelheiten vom Lehrling erlernt, erfaßt, und verarbeitet werden. Lehrlinge als Handwerker gibt es in einem Lehrbetrieb nicht.

Ein Schuhmacher zum Beispiel, der nur Reparaturen ausführt und nur äußerst selten Maßschuhe macht, kann naturgemäß keinen Lehrling vollkommen ausbilden. Ein solcher Meister verdient mit Recht „Achtbaldner“ genannt zu werden, und der ihm anvertraute junge Mensch wird zeitlebens ein Stümper bleiben. Ein derartiger Zustand kann in Zukunft auch niemals mit dem Prädikat „Lehrbetrieb“ ausgezeichnet werden. Das gilt ähnlich für zahlreiche weitere Berufszweige des Handwerks. Abgesehen davon, daß ein Lehrling im Lehrbetrieb praktisch entsprechend herangebildet wird, kann auch eine ergänzende theoretische Ausbildung nicht vernachlässigt werden.

Um keine falsche Vorstellung aufkommen zu lassen, sei ausdrücklich betont, daß der Lehrbetrieb nicht etwa dazu dienen soll, einer gewissen Lehrlingszüchterei in wenigen Betrieben das Wort zu reden. Es ist keineswegs beabsichtigt, irgendwelche Großlehrwerkstätten des Handwerks zu errichten und dadurch den Lehrling von vornherein aus der Umwelt eines vorbildlichen Kleinbetriebes herauszunehmen. Das beabsichtigte Ziel ist vielmehr eine tatsächliche Intensivierung der Lehrlingsausbildung, die dahin geht, den Lehrbetrieb gewissermaßen als bestmögliche Meisterlehre bezeichnen zu können. Es wird das Bemühen der Handwerksführung bleiben, möglichst viele Lehrbetriebe im Handwerk zu besitzen und in der Berufserziehung des Handwerks dahin zu gelangen, auch möglichst vielen Kleinbetrieben die Auszeichnungen „handwerklicher Lehrbetrieb“ verleihen zu können. Hierzu ist es erforderlich, unter bestimmten Voraussetzungen eine Ausweitung unter solchen Handwerksbetrieben zu treffen, die den Erfordernissen, welche an den Lehrbetrieb gestellt werden, entsprechen.

Praktisch gesehen, würde das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen erst durch die Verkündung der Auszeichnung als Lehrbetrieb zu erwerben sein. Die Verkündung als Lehrbetrieb würde die zuständige Handwerkskammer nach Anhörung der DKB und des zuständigen Bundesarbeiters auszusprechen haben. Vorher bleibt es aber noch notwendig, daß die Gemeindeführung der Reichsinnungsvorstände und der Fachgruppen des Reichsamtes „Das deutsche Handwerk“ der DKB in Gemeinschaft mit dem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung die Richtlinien ausarbeiten, nach denen für die einzelnen Berufe die Anerkennung als handwerklicher Lehrbetrieb erfolgt. Dadurch würden die vom Reichswirtschaftsminister bezug. vom Reichsstat. erlassenen Vorschriften über gezielte Bestimmungen der Lehrinhalte und Lehrpläne keineswegs berührt werden.

## Aus Württemberg

— Stuttgart, 23. Januar.

**Tragischer Tod einer Frau.** Auf tragische Weise kam eine etwa 40 Jahre alte Frau aus Wangen ums Leben. Sie war schon zwei Tage nicht mehr gesehen worden. Als die Nachbarn am Dienstag mittags an ihre Tür klopfen und keine Antwort erhielten, ließen sie die Tür öffnen. Man fand die Frau in der Küche leblos vor. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß die Frau offenbar von einem Unwilsen befallen und am Gasheerd umgefunken war. Da bei ihr die den Gashahn geöffnet haben, der dadurch geöffnet wurde und das Gas auströmen ließ. Dem Gas fiel dann die Frau zum Opfer.

**Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg.**

In der Woche vom 5. bis 11. Januar 1941 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekanntgewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) anzugeben worden: Diphtherie 4 (3), Scharlach 2 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 10 (19), Tuberkulose anderer Organe 4 (—), Genickschlag 1 (1), Kinderlähmung 1 (—), Unterleibsruhr 2 (—), Körnerkrankheit 2 (—), übertragbare Ruhr 2 (—), Rindpestfieber 2 (—), bakteriologische Versuchsmittelvergiftung 12 (—), übertragbare Gehirnhautentzündung 2 (—), Ruchbakterien 103 (—).

**Omnibusbrand durch weggeworfenen Zigarettensammel.**

— Rottweil, Mitte August vor. In der Innen- einrichtung eines Omnibusses, der in einer Rottweiler Garage untergebracht war, durch Feuer teilweise zerstört. Nach der polizeilichen Untersuchung war die Ursache des Brandes darin zu finden, daß offenbar ein Fahrgast einen glimmenden Zigarettenstummel fahrlässig auf den Boden geworfen hatte. Auf Grund des Untersuchungsergebnisses wurde ein Mann aus Wiblingen (Kr. Rottweil) dieser Fahrlässigkeit beschuldigt und durch Strafbefehl verurteilt. Der Angeklagte legte Einspruch ein und beantragte richterliche Entscheidung. Das Gericht konnte den Angeklagten nicht mit voller Sicherheit als den Missetäter ansehen, da noch andere Fahrgäste trotz des Rauchverbotes damals geraucht hätten. Er wurde vom Gericht aber wegen Uebertretung der feuerpolizeilichen Verordnung zu einer Geldstrafe bzw. Haft verurteilt.

— Böblingen, 20. Geburtstags.) Witwe Christiane Kren, die älteste Einwohnerin Böblingens, beging dieser Tage in recht guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag.

— Geislingen a. St. (100 Jahre Fiedlerfranz.) Der Fiedler Franz Wittenbein kann in diesem Jahr auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. In gegebenem Reize wird eine Erinnerungsfeier stattfinden.

— Waldsee, Kr. Ravensburg. (Bole vergewaltigte deutsches Mädchen.) Die 21 Jahre alte Dienstmagd eines Bauern in Rinderweide wurde vor einigen Wochen, als sie sich auf dem Heimweg befand, von einem Manne überfallen, vergewaltigt und ihrer Handtasche beraubt. Als Täter wurde der polnische Landarbeiter Peter Berdel ermittelt, der bei einem Bauern in Oberweiler, Gde. Geiselsbach, Kr. Saulgau, beschäftigt war. Der Verbrecher, der nach der Tat flüchtig ging, konnte nunmehr auf einem Einödhof bei Barthhausen festgenommen werden.

**Mädchenmörder richtet sich selbst**

— Ulm a. D. Wie berichtet, hatte der 29 Jahre alte, aus Siraibura stammende Ludwig Anosinger am 5. Januar die 19 Jahre alte ledige Anna Bühler aus Ehrenfels bei Ulm mit einem Revolvererschuss getötet. Dem Mörder, der dann mit seiner Waffe die Leute bedrohte, die ihn festnehmen wollten, gelang es zu entkommen. In den vergangenen Tagen trieb sich der Mörder in der Ulmer Gegend umher. So sah man ihn am Dienstag früh im Anwesen seiner früheren Arbeitsstelle in Ehrenfels. Die von dem Geschäftsinhaber sofort benachrichtigten Polizeibeamten nahmen die Suche nach dem Flüchtigen auf. Sie führte aber vorläufig zu keinem Ergebnis.

Im Laufe des Nachmittags wurde Anosinger dann im Walde bei Ehrenfels gesehen. Während einer umfassenden Fahndungsaktion durch die Polizeidirektion Ulm im Gange war, wurde der Flüchtling von einem Bauernsohn aus Mähringen in der Nähe von Mähringen im

freien Felde beobachtet. Auf Anruf Nächtliche der Wörder weiter. Der Bauer rief nun gerade des Weges kommende Soldaten an, die sofort die Verfolgung aufnahmen. Bevor sie ihn jedoch erreichen konnten, schoß sich der Mörder eine Kugel in den Kopf. In schwerverletztem, bewußtlosem Zustand wurde er von der Polizei in ein Ulmer Krankenhaus gebracht. Dort ist der Mörder am Abend den Schuerverletzungen erlegen.

## Ernährungswirtschaftliche Statistik

**Eine Kreisbauernschaft im Spiegel der Hofkarte.**

Ganz selten nur fällt einem der Erfolg in den Hof. In der Regel muß er hart erarbeitet werden. Ja, wir beobachten, daß der Erfolg umso größer ist, je gründlicher er vorbereitet wurde. Auch der einzig dastehende Erfolg auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet, der die Ausnahmestellung Englands zuzuschreiben machte, wäre ohne eine weltanschauliche, gründliche Vorbereitung nicht möglich gewesen. Aus den bitteren Erfahrungen im Weltkrieg haben wir auch auf diesem Gebiet gelernt. Während wir uns zu Anfang des Weltkrieges auf keine ernährungswirtschaftlichen Erhebungen stützen konnten, verbeseren uns heute auf der Praxis aufgebaut Aufzeichnungen und eine fein durchdachte ernährungswirtschaftliche Statistik dazu, die Erzeugung, Lagerung und Verteilung sowie den Verbrauch unserer Nahrungsmittel ständig zu überblicken und gegebenenfalls zu lenken. Hierbei spielte die Hofkarte, die vor einigen Jahren eingeführt wurde, eine besondere Rolle. Sie erfährt alle landwirtschaftlichen Betriebe von 2 ha aufwärts und enthält bis ins einzelne gehende Angaben über die Betriebsgröße, die Arbeitskräfte, über Anbauarten, Viehhaltung, Maschinen usw., nicht zuletzt auch über die Leistungen von Acker und Vieh.

Die Hofarten der einzelnen Ortsteile lagern wesentlich geordnet und auf dem laufenden gehalten bei den Kreisbauernschaften. Sie werden nur für ernährungswirtschaftliche Zwecke ausgewertet. Bei der Kreisbauernschaft Stuttgart, z. B., die die Kreise Stuttgart, Göttingen und Leonberg umfaßt, lagern etwa 5000 Hofarten von Betrieben mit einer Größe von 2 ha und mehr. Die Zahl der hofartenmäßig erfassten Betriebe einschließlich der Betriebe unter 2 ha beträgt über 20000.

Jeder Sachbearbeiter ist dank der Hofkarte sofort in der Lage, sich ein klares Bild von den Verhältnissen des einzelnen Hofes, der ganzen Ortschaft und auch vom Kreis zu machen. Das erleichtert außerordentlich seine Arbeit, da er so auf den jetzt ausstehenden Schriftwechsel verzichten kann. Stellt z. B. ein Betriebsinhaber beim Arbeitsamt den Antrag auf Zuweisung von Arbeitskräften, so kann der betreffende Sachbearbeiter auf Grund der Hofkarte, die ja erschöpfend Auskunft über die Betriebsverhältnisse, die Zahl der Arbeitskräfte usw. gibt, sofort Stellung dazu nehmen. Ebenso ist es mit Hilfe der Hofkarte in der Futtermittelversorgung z. B. möglich, von zentraler Stelle aus etwa notwendig werdende Ventungen, die natürlich den einzelnen Betriebsverhältnissen angepaßt sind, anzuordnen, ohne daß der Sachbearbeiter an Ort und Stelle zu fahren braucht. Auch für eine sachgemäße Zuteilung von Düngemitteln hat sich die Hofkarte als sehr praktisch erwiesen. In der Milchzeugungsindustrie kommt der Hofkarte ebenfalls eine große Bedeutung zu, da sie Auskunft über die Milchleistungen der Kühe gibt. Eine Karte, die aufs Geratewohl einem der Karteikisten entnommen wurde, zeigte, daß der betreffende Hof eine beachtliche Leistungssteigerung auf diesem Gebiet aufzuweisen hat. Nicht zuletzt liefert die Hofkarte für die verantwortungsvolle Arbeit des Wirtschaftsberaters sehr wichtige Unterlagen.

Mit die einzelne Hofkarte das Spiegebild des Bauernhofes, so ergeben sie, ortsweise zusammengefaßt und entsprechend klassiert, das Spiegebild einer Ortsbauernschaft und schließlich das einer Kreis- und Landesbauernschaft. Neuerst wertvolle Rückschlüsse auf den verschiedensten Gebieten lassen sich aus diesen graphischen Darstellungen ziehen.

So erweist sich die Hofkarte besonders in dem uns aufgewungenen Krieg als unentbehrliches Hilfsmittel in dem Bestreben des Reichsanhrstandes, die Ernährung des deutschen Volkes in jeder Hinsicht zu sichern.

## Aus den Nachbargauen

**Ludwigshafen. (Selbstmord eines Jugend- lichen.)** In Frankenthal brachte sich ein 16-jähriger Junge mit einem Kleinkalibergewehr einen Schuß in die Herzgegend bei, der tödlich wirkte. Die Beweggründe sind unbekannt.

**Pirmasens. (Unfall durch den Winter.)** Das hiesige Krankenhaus wurde der Einwohner Reumayer eingeliefert, der durch den Winter eines Omnibusses erfasst worden und zu Fall gekommen war. Durch den Sturz hatte Reumayer eine Gehirnerschütterung und leichte Kopfverletzungen erlitten.

**Schlupferführerlehrgänge in Salem und Öbinauen**

Vom Montag, den 27. Januar bis Samstag, den 1. Februar 1941 einschließlich finden in Salem, Kreis Ueberlingen und von Montag, den 24. Februar bis Samstag, den 1. März 1941 in Eppingen Schlupferführerlehrgänge statt. Die Ausbildung erfolgt sowohl an Diebstahlverhütung, als auch an Mühlmaschinen (Müllbögen). Als Teilnehmer kommen Jungbauern von 14—17 Jahren und Jünger, die nicht vor der Einberufung stehen, in Frage. Die Teilnahme von Jungbäuerinnen und Frauen ist besonders erwünscht. Eine Teilnehmergebühr von 4 Mark wird erhoben.

**Diebstahl im Milchhof**

Der 21-jährige Georg Reithinger aus Rünzberg wurde vom Sondergericht wegen eines fortgesetzten Diebstahls im Sinne der Volksschuldisziplinierungsverordnung in Verbindung mit einem fortgesetzten Vergehen des Diebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Jugendhaft verurteilt. Der bereits einschlägig vorbestrafte Angeklagte hatte im Sommer letzten Jahres als Beifahrer im Dienste der Württ. Milchwertungs AG in Stuttgart unter Ausnützung der Kriegsverhältnisse und zum Teil auch der Verdunkelungsmaßnahmen insgesamt etwa 240 Liter Milch aus der Milchhalle entwendet und auf eigene Rechnung verkauft. Ein mitangeklagter Milchverteiler erhielt wegen Beihilfe und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung an Stelle von 2 Monaten Gefängnis 150 Mark Geldstrafe.

## Gemeinschaft und Wirtschaft

Dr. Ley beim Westfälischen Industrieclub.

Dr. Ley, Dortmund, 23. Jan. Auf Einladung der Gauleitung Westfalen-Süd sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, beim Westfälischen Industrieclub in Dortmund vor mehreren hundert Betriebsführern des Industriegebietes. Dr. Ley hatte seine mehrstündige Rede unter das Thema „Der Gemeinschaftsgedanke in der Wirtschaft“ gestellt. Er setzte sich mit dem Begriff „Freiheit“ auseinander. „Freiheit heißt, frei von Sorgen sein. Wer Hunger hat, ist unfrei, sobald er Brot hat, ist er von dieser Sorge frei. Man muß den Begriff der Freiheit nur richtig auffassen. Der Soldat, der an Ordnung gemöhnt ist, der seiner Gemeinschaft verbunden ist, fühlt sich frei, wenn er eine Leistung vollbracht, wenn er einen Sieg errungen hat. Mit der englischen Auffassung von Freiheit haben also auch auf diesem Gebiet unsere Gedanken und unser Wollen nichts zu tun. Wir sind überzeugt, daß unsere Gemeinschaft die Entwicklung der Welt und unseres Volkes mehr fördert, als die kapitalistische Auffassung, die wir abgelöst haben. Das glauben wir nicht nur, sondern das beweisen wir täglich.“

Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen kennzeichnete Dr. Ley in eingehender Weise die Voraussetzungen und die Grenzen des Gemeinschaftsprinzips. „Wir müssen zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft ein Verhältnis finden, das ein Optimum in der Leistung ergibt. Wir predigen keine öde Gleichmacherlei, sondern wir bauen jene sinnvolle Ordnung, die der Entfaltung der Persönlichkeit nicht nur nichts in den Weg legt, sondern sie fördert. Nur aus der Wechselwirkung zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft wird jene große Leistung erzielt werden, die wir brauchen.“ „Die Gemeinschaft“, fuhr Dr. Ley weiter fort, „muß dem Einzelnen die Entfaltung seiner Fähigkeiten sicherstellen, denn der unüberwindliche Schatz und das Kapital der deutschen Nation sind die Fähigkeiten der deutschen Menschen. Schließlich muß die Gemeinschaft dem Einzelnen Kultur und Freude geben, damit der Mensch begreift: In allen guten Dingen der Nation habe ich als deutscher Anteil.“

## Umtsgericht Neuenbürg (Württ.)

Handelsregisterintrag vom 21. Januar 1941.

A. 371. Wickersfelder Hobelwerk Karl Vosselt in Wickersfeld.

Die Prokurata des Wilhelm Hüberlein, Kaufmanns in Wickersfeld ist erloschen.

Statt Karten!

**Danksagung.**

Anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders

### Eugen Knöller

Unteroffizier bei der Luftwaffe

sind uns so außerordentlich viele Beileidsbezeugungen und Trostworte zugegangen, daß es uns leider nicht möglich ist, jedem einzelnen so zu danken, wie wir es möchten.

Wir bitten daher, auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen zu dürfen.

**Familie Karl Knöller**  
Bäckermeister  
mit Angehörigen.

Höfen a. Enz, den 22. Januar 1941.

Suche ab 27. Januar 1941

### Zimmer

mit Dampbbeizung und fließend Wasser

ca. 14 Tage. Offerten unter Nr. 174 an die Engländerstraße 110.

Rüdiger Hermann

Ingrid und Gerd haben ein Brüderlein bekommen.

Dr. med. Hermann Eppinger  
z. Zt. im Felde  
und Frau Maria, geb. Renz.

Dobel  
Kreiskrankenhaus Neuenbürg  
23. Januar 1941.

**Mastreiter's Kropf u. Brustkur**

Krebstumoren haben mit 10 Jahren Heilungserfolge zu verzeichnen. Die Ursache liegt in der unzureichenden Ausstrahlung der Lebensenergie, welche durch die unzureichende Füllung der Zellkerne hervorgerufen wird. Diese unzureichende Füllung der Zellkerne ist die Ursache der Krebskrankheit und stellt die Gefahr der Krebserkrankung dar. Mastreiter's Kropf u. Brustkur ist die wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Krebskrankheit. Mastreiter's Kropf u. Brustkur ist die wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Krebskrankheit.

Friedr. Mastreiter Kreutling b. München.

**Achtung!**

### Winterhilfswerk Ortsgruppe Wildbad

Am Samstag den 25. Jan. 1941 findet auf der Geschäftsstelle am Schulhaus nachmittags von 3—5 Uhr eine Ausgabe von Wertgegenständen an die Betreuten statt.

Um pünktliche Abholung wird gebeten. Nachzügler können nicht berücksichtigt werden.

Der Ortsbeauftragte.

Neuenbürg.

### Zur Jahresversammlung

am Samstag den 25. Januar 1941, abends 8.15 Uhr im Schwabensaal lade ich die Mitglieder ein.

Vorsitzender: E. Hoff.

Neuenbürg.

### Kaninchenfelle abliefern

Annahmestelle:  
**Fritz Bischoff,** Bahnhofstr. 13.

Für möglichst sofortiges Bestellen.

### Mädchen

gesucht. Durch Erkrankung meines bisherigen Mädchens ist die Stelle in meinem Hause frei geworden.

**Frig Kling,**  
Gasthaus und Metzgerei zur „Gold. Krone“  
Karlsruher-Rüppurr,  
Langestraße 1.

150000 3/4/6 m lang

### Bohnenstangen

50000 2,5/5 cm Topf

### Baumpfähle

1, 50/1, 80/2, 25/2, 50/2, 75/3 m lg.

50000 4/6 cm Topfschnitfl.

### Heckenlatten

1, 20/1, 50/1 85 lg.

300 lm 40/45, 45/55, 55/100

### Nußbaumstammholz

gegen  $\frac{1}{2}$  Kasse bei Abschluß. Resthülle bei Verladung gelad.

Angebote unter „Holz“ an die Engländer-Geheißstelle.

**Am guten Buch bildet sich der deutsche Mensch**

Wer den Erfolg im Leben will, muß das Buch zu seinem Waffengefährteten wählen. Es belehrt ihn und zeigt ihm den rechten Lebensweg. — Wählen Sie das gute Buch in der

**C. Meich'schen Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404**

Was ist denn mit Ihnen los?

Erkältet bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche **Husta-Glycin.** Das bringt schnell Hilfe und wohltuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Fl. RM. 1.—

Birkenfeld: Drogerie Wustmann.  
Wildbad: Drogerie Plattner.  
Herrenalb: Drogerie Waterstradt.  
Calmbach: Drogerie Barth.

Seit 25 Jahren

### Leupin-Crem

das vorzüglichste Hautpflegemittel in Drogerien- und Apotheken.

Pfingweiler.  
Ein

### Zuchttrind

unter 2 die Wahl 9 u. 14 Monate alt zu verkaufen

Dr. Walz, Wagner

Ein „Ehrenwerter“ Abgeordneter

In England, dem vielgepriesenen Land der „Demokratie“ ist es üblich, daß die Unterhauskandidaten ihre hohen Wahlkosten aus eigener Tasche zahlen müssen, es sei denn, ihre Partei übernimmt diese Ausgaben, da sie den Kandidaten für ihre besonderen Zwecke für geeignet hält.

Im allgemeinen müssen die nachgeborenen Söhne der einhundert Plutokratfamilien, die England beherrschen, das erforderliche Geld selbst aufbringen, d. h. wenn sie selbst nicht so vermögend sind, dann nehmen sie eben einen großen Pump auf. Nach diesem in plutokratischen Kreisen bewährten Muster hat auch das jetzt viel genannte Unterhausmitglied Boothby über 150 000 Mark Wahlkosten gemacht.

Rüstungsarbeitermangel in England

Die Ankündigung eines Arbeitspflichtgesetzes durch den englischen Arbeitsminister Bevin hat im Unterhaus einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, so daß sich Churchill persönlich veranlaßt sah, eine beschwichtigende Erklärung abzugeben.

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Da steht der Deutsche aus Celebes und sagt: Ich habe die Hige, ich habe sie glühend... Seltsam, Hige glühend zu heißen!

Prinz Rossomo beging seinerzeit wohl einen Fehler, als er, um seinem Freunde, dem deutschen Geologen, zu helfen, den Namen des japanischen Geologen Joritomo erwähnte.

traute zuzuführen, haben bei der Labourpartei wenig Gegenliebe gefunden. Von dem Labourabgeordneten Shinwell wurde ganz offen erklärt, daß die zwangsweise Heranziehung der Arbeiterkraft nicht verflut werden dürfte.

In dieser kritischen Situation hat Churchill selbst im Unterhaus eingegriffen, um den drohenden Sturm zu unterdrücken. Er mußte den Arbeitermangel in der Rüstungswirtschaft ganz offen angeben und deutete in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit an, die Personalbestände in der Armee und Luftwaffe auszukümmern.

Dr. Goebbels vor Offizieren des Heeres

Dr. Goebbels, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, hat am Mittwochabend in einem Truppenübungsplatz des Heeres einen Besuch abgelegt.

Rußens Gott des Reichsführers

Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden Herr Russert, der einige Tage in München weilte, wurde im Hotel „Der Jahreszeiten“ von Reichsführer H. Heinrich Himmeler empfangen.

Das japanische Generalmobilmaßgesetz

Amlich wird mitgeteilt, daß die japanische Regierung fast die Hälfte aller kriegswichtigen Gesetzsportarten, soweit sie nicht unmittelbar mit dem Haushalt und den für die Durchführung des Generalmobilmaßgesetzes bestimmten Gesetzen zusammenhängen, nicht vor den Reichstag bringen wird.

etwas... nur sich befreien aus der Umarmung des japanischen Polyphem...

Etwa flüchtet zu den Menschen, einem Zufall entgegen. Geheimnisvolles Java. Vor einem Laden in dem chinesischen Stadtviertel Batavia steht Ingeborg Globig.

Neues aus aller Welt

- Durch Benzingale getötet. In einer der letzten Nächte kam der Kraftfahrer Johann Böger aus Forchheim auf eigentümliche Weise ums Leben. Er brachte seinen Tankwagen in die Garage und machte sich in seinem Auto, da er am anderen Morgen zeitig weiterfahren wollte, einen Kiepertank anrecht, um zu übernachten.

Neues aus aller Welt

- Durch Benzingale getötet. In einer der letzten Nächte kam der Kraftfahrer Johann Böger aus Forchheim auf eigentümliche Weise ums Leben. Er brachte seinen Tankwagen in die Garage und machte sich in seinem Auto, da er am anderen Morgen zeitig weiterfahren wollte, einen Kiepertank anrecht, um zu übernachten.

Wir warten auf den Sturmbehl

- Wir fragen nicht, was unsrer herrt. Wir sind bereit für jede Fahrt. Wir fragen nicht nach Not und Leid. Um unsre Stirn weht Ewigkeit.

etwas... nur sich befreien aus der Umarmung des japanischen Polyphem...

etwas... nur sich befreien aus der Umarmung des japanischen Polyphem... Sie flüchtet zu den Menschen, einem Zufall entgegen. Geheimnisvolles Java.

Wir warten auf den Sturmbehl

- Wir fragen nicht, was unsrer herrt. Wir sind bereit für jede Fahrt. Wir fragen nicht nach Not und Leid. Um unsre Stirn weht Ewigkeit.

Ein alter Werkkamerad der Hausfrau und des Handwerkers

Seltene Naturerscheinung in Ostschweden. In der ostschwedischen Provinz Västmanland wurde dieser Tage ein Erdbeben wahrgenommen, das wellenförmig verläuft und von einem eigenartigen dumpfen Donnerrollen und Getöse begleitet war.

Die Tauben des Heiligen Franziskus. In Mailand befindet sich auf dem Platz Sankt Angelo der Heilige Franziskus, umgeben von Tauben aus Bronze, die aus der Quelle, die vor ihm fließt, trinken.

Eine Bar der alten Römer. Die archäologischen Ausgrabungen in der Altstadt von Triest, die bereits seit Jahren betrieben werden, haben auch in den letzten Monaten eine Reihe bedeutender Ergebnisse gezeitigt.

Ein Pferd leistet — 10 PS. Es ist allgemein die Meinung verbreitet, daß ein Pferd eben ein PS. leistet. Diese Annahme entspricht aber nicht den Tatsachen.

Wölfe terrorisieren ganze Dörfer. In zahlreichen Dörfern der Moldau und der Dobrußja sind in der letzten Zeit starke Wolfsrudel aufgetaucht, die unter den Schäferhunden und in den Schutzwäldern große Verheerungen anrichteten.

Nächtlicher Kampf mit einem Wolf. In Nicolina, einem Vorort von Jassy, kam es in einer der letzten Nächte zu Schreckensszenen, die durch einen Wolf hervorgerufen wurden, der in einen Bauernhof eingedrungen war.

Wo das Eis eine Dike von 3000 Meter hat. Der Vorstand der Abteilung für Meteorologie des Physikalischen Instituts an der Grazer Universität, Professor Dr. Kurt Wegener, ein Bruder des in Grönland verunglückten Forschers Dr. Alfred Wegener, ließ kürzlich wissen, daß die Wiederherstellung des vor einiger Zeit beschädigten und außer Funktion gefetzten Seismographen der Grazer Universität in der nächsten Zeit vollendet sein dürfte.

„Ein Mann, der recht zu wirken denkt, — muß auf das beste Werkzeug halten!“ heißt es in Goethe's „Faust“; und eine tüchtige Hausfrau weiß ebenfalls aus eigener Erfahrung, wie wahr dies Wort ist.

Vorurteil über die vielfältig verwendbare Schere, das ein echter, rechter Kulturschöpfer geworden ist, erfunden wurde, haben sich unsere Mitvorden sehr viel unbilliger behelken müssen.

Nun, das ist schon lang her; denn im europäischen Kulturkreise tauchte die Schere schon vor mehr als 2000 Jahren auf.

Die ältere germanische Schere ist eine Nägelschere. An einem federnden Nägel sitzen zwei messerartige Klingen, die man mit den Schneiden aneinander vorbeidreht, sodas sie den Gegenstand abknappen, scheren.

Die römische Erfindung — nachweisbar erst für die römische Kaiserzeit um das Jahr 100 — sind Scharnierscheren, Gelenkscheren. Fingerösen waren wohl meist daran; manche haben auch nur einfache Halstiele wie eine Gange.

Ein altes Sinnbild der Volksgemeinschaft

Kulturgeschichtliches von Stäben und Stöcken

V. A. Seit der Armenisch seiner eigensüchtigen Einsamkeit — sie sicherte ihn vor dem neidischen Zugriff anderer! — erwacht, seit er im Nebenmenschen nicht mehr vorwiegend den Nebenbuhler, vielmehr den Nachbar zu erkennen gelernt hatte, kurzum — seit der primitive Egoismus dem aufstrebenden Sozialgefühl Platz gemacht hatte, lebte im Einzelmenschen das Bedürfnis auf, sich der Mehrheit mitzuteilen.

Kurz nur sei daran erinnert, daß das Wort „Buchstabe“ sich im germanischen Kulturkreise als ein mit Runen beschriftetes Buchstaben ausweist.

Der Stab, der Stöck, der Steden ist das Urwerkzeug des Naturmenschen, des Primitiven. Der abgefallene, der abgebrochene, erst sehr viel später der abgehackte und noch viel später der abgehackte Baumast ist älteste Waffe, älteste Handhabe überhaupt des Menschen gewesen.

Schon in homerischer Zeit war das Zepher — „Klepton“ — Stab — Wahrzeichen des Redners, des Wortführers, des Fürsten, des Richters.

zwanglos verständlich — ergibt, daß im römischen Befahungsgebiet Geräte germanischer und romanischer Kultur aufeinander trafen. Immerhin herrschte — wie erwähnt — die germanische Nägelschere bis ins späte Mittelalter vor, nur allmählich wich sie der Gelenkschere, die heute noch dominiert.

Heute wissen wir, was früher oft nicht erkannt war oder nicht beachtet wurde, daß die germanische Haar- und Barttracht durchaus gepflegt war, ja daß die Warte je nach den Zeiten, aber auch nach den einzelnen Volkstämmen verschieden gestutzt waren; vor der Erfindung der Schere mußte man sich mit Messern und sehr künstlichen Haarschneidern behelfen; wir finden solche als Grabbeigaben häufig genug; später war die Schere Grabgabe für den Reifeweg ins Jenseits, und zwar finden sie sich nicht nur in Männergräbern, woraus zu schließen ist, daß im Altertum Deutschlands — da es damals kaum gewerbliche Wertschere gegeben hat — sich die Männer die Warte selbst beschneiden ließen.

Ein scherenartiges Doppelmesser für zweifelhafte medizinisch-chirurgische Zwecke konnte in der frühen Eiszeit festgestellt werden; in der römischen Antike ist dieses, vermutlich durch die Verührung mit den Germanen vermittelte Instrument in Italien bodenständig geworden.

Verwendet

Niederländische des deutschen Mittelalters wieder. Der Krummstab des Bischofs ist Zeichen seiner Regierungsmacht; der Stab des Zeremonienmeisters war Sinnbild seiner Gewalt, am Hofe seines Dynasten für Ordnung zu sorgen.



W.H.W. - Briefmarken!